

# Der Prophet Amos

## Teil 1

Referent	Michael Vogelsang
Ort	Castrop-Rauxel
Länge	00:56:20
Onlineversion	<a href="https://www.audioteaching.org/de/sermons/mv040/der-prophet-amos">https://www.audioteaching.org/de/sermons/mv040/der-prophet-amos</a>

*Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.*

[00:00:00] Wir beginnen zuerst aus Kapitel 1, Ambros 1, Vers 1.

Worte des Ambros, der unter den Hirten von Tekoa war, die er über Israel geschaut hat, in den Tagen Ussias, des Königs von Judah, und in den Tagen Jerobeams, des Sohnes Joas, des Königs von Israel, zwei Tage vor dem Erdbeben.

Zwei Jahre vor dem Erdbeben.

Aus Kapitel 2, Ab Vers 4.

So spricht der HERR, wegen drei Freveltaten von Judah und wegen vier werde ich es nicht rückgängig machen, weil sie das Gesetz des HERRN verworfen und seine Satzung nicht bewahrt haben, und ihre Lügen sie verführten, denen ihre Väter nachgewandelt sind, so werde ich ein Feuer senden nach Judah, und es wird die Paläste Jerusalems verzehren. So spricht der HERR, wegen drei Freveltaten von Israel und wegen vier werde ich es nicht rückgängig machen, [00:01:04] weil sie den Gerechten für Geld und den Armen für ein paar Schuhe verkaufen, sie, die danach lechzen, den Staub der Erde auf dem Haupt der Geringen zu säen, und den Weg der sanftmütigen Krümmen, und ein Mann und sein Vater gehen zu derselben Ruhe, um meinen heiligen Namen zu entweihen, und neben jedem Altar strecken sie sich hin auf gepfändeten Mänteln, und im Haus ihres Gottes trinken sie Wein von Strafgeldern. Und doch habe ich den Amoriter vor ihnen vertilgt, dessen Höhe wie die Höhe der Zähnern war, und er war stark wie die Eichen, und ich habe seine Frucht vertilgt von oben und seine Wurzeln von unten. Und doch habe ich euch aus dem Land Ägypten heraufgeführt und euch vierzig Jahre in der Wüste geleitet, damit ihr das Land des Amoriters in Besitz nehmet. Und ich habe Propheten erweckt aus euren Söhnen und Nazirea aus euren Jünglingen. Ja, ist es nicht so, ihr Kinder Israel, spricht der HERR? Aber ihr habt den Nazirean Wein zu trinken gegeben und den Propheten geboten und gesagt, ihr sollt nicht Weiß sagen. [00:02:03] Kapitel 3, Vers 1 Hört dieses Wort, das der HERR über euch redet, ihr Kinder Israel, über das ganze Geschlecht, das ich aus dem Land Ägypten heraufgeführt habe, indem er spricht, nur euch habe ich von allen Geschlechtern der Erde erkannt, darum werde ich eure Ungerechtigkeiten an euch heimsuchen. Vers 7 Denn der HERR HERR tut nichts, es sei denn, dass er sein Geheimnis seinen Knechten, dem Propheten, offenbart hat. Und zuletzt noch Vers 12 So spricht der HERR, wie der Hirte zwei Beine und einen Ohrzipfel aus dem Raffen des Löwen rettet, so werden die Kinder Israel gerettet werden, die in Samaria in der Ecke des Polsters und auf dem Damast des Ruhrbettes sitzen. Soweit das Gottesgeheime.

Die sogenannten kleinen Propheten, wie gesagt, gehören nicht zu den Büchern, besonders wenn man jünger ist, die man jetzt häufig liest, [00:03:02] sind irgendwie schwierig zu verstehen, man fragt sich manches Mal, hat das mit meinem Leben was zu tun? Nun wir werden sehen, dass wenn wir uns einmal mit solchen Büchern beschäftigen, sie sehr aktuell sind, auch für unsere Tage. Sie werden ja nicht deswegen die kleinen Propheten genannt, weil sie unwichtiger wären als die vier großen, sondern der Name kommt ja daher, weil sie vom Umfang dieser Bücher kürzer, kleiner sind als die ersten vier großen Propheten, Jesaja bis Daniel.

Wenn wir uns mit einem prophetischen Buch beschäftigen, das ein Prophet geschrieben hat, dann ist sicher gut mal zuerst uns die Frage zu stellen, was ist überhaupt ein Prophet? Wenn ich jetzt draußen mit einem Mikrofon herumgehen würde und würde die Menschen fragen, was ist ein Prophet? Dann würden in Deutschland 50% gar nichts wissen, aber manche würden vielleicht sagen, ja ein Prophet ist jemand, der prophezeit, der sagt etwas vorher.

[00:04:01] Ich würde auch ein paar Punkte dafür geben, das ist nicht ganz falsch, aber es trifft nicht wirklich den Kern dessen, was einen Propheten ausmacht. Es hat Propheten in der Bibel gegeben, die überhaupt nichts zukünftiges vorhergesagt haben. Das Eigentliche eines Propheten ist etwas anderes. Man hat im Englischen ein Wortspiel geprägt, das heißt ein Prophet ist nicht jemand, der etwas vorher sagt, sondern jemand, der etwas hervorsagt.

Das ist zwar kein deutsches Wort, aber das bedeutet, es ist jemand, der aus der Gegenwart Gottes kommt und dem Volk das Wort Gottes bringt. So wie Elijah das sagt, als er vor Ahab steht und sagt, der Gott vor dessen Angesicht ich stehe, lässt dir sagen. Er kommt aus der Gegenwart Gottes und bringt dem Volk die Botschaft Gottes für die Situation, in der sie sich befinden. Das ist eigentlich prophetischer Dienst im Alten Testament und auch im Neuen Testament.

Wenn von prophetischem Dienst oder von Weissagen die Rede ist, dann meint das ja überhaupt nicht das, was vorhergesagt wird an zukünftigen Dingen, [00:05:03] sondern meint es genau das, dass jemand aus der Gegenwart Gottes kommend einen Bruder, den der Herr benutzen kann, ein Wort sagt, was der Herr sagen will für die versammelten Geschwister oder auch für Einzelne das Wort, das der Herr ihnen gegeben hat. Wenn wir alle als Diener und als Versammler in dem richtigen Zustand sind, dass der Herr so etwas bewirken kann in unserer Mitte, dass prophetischer Dienst geschieht, dann würden wir am Ende der Stunde, wenn man uns an der Tür fragen würde, was habt ihr denn heute gehört, dann würden wir nicht sagen, wir haben einen Vortrag über Römer 3 gehört, sondern dann würden wir sagen, der Herr hat heute diese oder jene Sache auf unsere Herzen, auf unsere Gewissen gelegt. Weil das eigentlich prophetischer Dienst ist, den man als Bruder einfacher tun kann, wenn man an einem Ort ist, wo man nicht herkommt.

Ich war einmal in einer Versammlung zu Vorträgen und als ich wieder abgereist war später, [00:06:01] traf ich einen der älteren Brüder von dem Ort und er sagte zu mir, als du weg warst, habe ich meinen Sohn, bei dem ich gewohnt hatte, gefragt, hast du dem was gesagt? Und er sagte, ich habe dem nichts gesagt. Ich weiß bis heute noch nicht, was da los war. Aber der Herr hat es eben so geführt, dass das Wort, was gebracht wurde, genau das war, was in die Situation hineinpasste und das Wort für diese Situation war. Und das ist letztlich Prophetendienst, das ist auch ein Teil des Auftrags, den ein Amos wahrnimmt.

Der Name Amos bedeutet Lastträger und das war er in der Tat. Und ich möchte dazu mal zuerst zwei Stellen lesen aus dem Galaterbrief, die sich scheinbar zu widersprechen scheinen, aber das tun sie

natürlich nicht. Galater 6, da steht zuerst einmal im Vers 2, Einer trage des anderen Lasten und so erfüllt das Gesetz des Christus. [00:07:05] Und dann im Vers 5, dann wird ein jeder an sich selbst allein und nicht an dem anderen Ruhm haben, denn jeder wird seine eigene Last tragen.

In dem einen Vers heißt es, Einer trage des anderen Lasten und in dem anderen Vers heißt es, jeder soll seine eigene Last tragen. Was sollen wir denn jetzt machen? Wir sollen natürlich beides machen, weil es sich um unterschiedliche Dinge handelt. Es stehen im Griechischen auch zwei verschiedene Worte für Last. Der eine Vers, im Vers 2 bedeutet das Wort Last etwas, was schwer ist, was ein Gewicht hat und jeder trägt etwas, ein Gewicht mit sich, eine Sorge, eine Not, eine Sache, die auf ihm lastet und da sollen wir einander helfen, diese Lasten zu tragen.

Aber wenn es heißt, ein jeder wird seine eigene Last tragen, dann bedeutet dieses Wort nicht unbedingt eine Sache des Gewichtes, sondern etwas, was uns auferlegt ist.

[00:08:03] Es bezieht sich auf unseren Dienst. Jeder hat seinen eigenen Dienst bekommen, seine eigene Last sozusagen, die er tragen soll und dafür wird er einmal vor dem Herrn verantwortlich sein und auch von dem Herrn belohnt werden. Da braucht er nicht um den anderen sich zu kümmern, sondern seine eigenen Auftrag zu tragen. Und in diesem Sinn haben die Propheten auch immer wieder ihren Dienst getan, dass sie diese Last getragen haben.

Ich möchte mal noch einen Vers dazu lesen aus dem Buch Nehemiah, wo das Auftrennen vorkommt, dieses Wort.

Nehemiah 4, Vers 4. Und Judas sprach, die Kraft der Lastträger sinkt und es ist viel Schutz da und so vermögen wir nicht mehr an der Mauer zu bauen.

Wenn wir das jetzt mal geistig übertragen, dann finden wir hier zwei richtige Beobachtungen, [00:09:02] aus denen man eine falsche Schlussfolgerung sieht. Die erste Beobachtung war, die Kraft der Lastträger sinkt. Und das war offenkundig so. Und das ist auch heute so.

Dass die Kraft der Lastträger sinkt durch die vielen Dinge, die zu tragen sind, lässt die Kraft vielleicht nach und das Schutz ist viel. Auch das ist so. Die Baustellen nehmen nicht ab. Und jetzt schließen sie da raus, also können wir nicht mehr an der Mauer bauen. Können wir gleich aufhören. Das war natürlich die falsche Schlussfolgerung. Aber man wird ihnen das deutlich machen, dass sie trotzdem weitermachen, tun sie später auch. In der einen Hand die Kelle, in der anderen das Schwert. Arbeiten sie weiter, unabhängig davon, wie schwer das vielleicht teilweise gewesen sein mochte, auch für einen Mann wie Amos.

Diese Propheten, diese kleinen Propheten oder auch die anderen, wenn man sie mal so studiert, stellt man fest, dass sie alle irgend so eine Besonderheit haben, die ihren Leben und ihren Dienst kennzeichnet, sie von anderen unterscheidet auch. [00:10:06] Ich will das mal an einigen Beispielen zeigen. Wenn wir an Jonah denken, das ist wahrscheinlich der von den kleinen Propheten, den wir alle schon kennen, seit der Sonntagsschule schon. Was ist das Kennzeichnende dieses Mannes? Es ist nicht so sehr sein prophetischer Auftrag, wenn man so will, sein prophetisches Wort, ist nicht so sehr das, was er gesagt hat, sondern sein Leben. Sein Leben ist eine Prophezie einerseits von Israel, von seinem Volk, das nämlich wegen seines Ungehorsams in dem Völkermeer verschwunden ist, so wie Jonah, das aber in der Zukunft einmal wieder hervorkommen wird aus diesem Meer der Völker und dann noch einmal mit dem Evangelium des Reiches zu den Nationen gehen wird mit einer

reichen Ernte, die dabei hervorkommen wird, wie das in den Nephä der Pfarrer. Natürlich ist er partiell in Teilen seines Lebens auch ein Mitglied von dem Herrn Jesus, das sagt der Jesus ja selbst, vor den drei Tagen.

[00:11:04] Aber das ist das, was eigentlich seine Botschaft ausmacht, sein eigenes Leben redete gewissermaßen.

Wenn wir an Haggai denken, ein anderes Beispiel, dann war Haggai einer der seltenen, vielleicht der einzige Prophet, der in Ausübung seines prophetischen Dienstes Erfolg gesehen hat.

Es heißt ausdrücklich, als Haggai seine Botschaft ausrichtet, sie hörten auf die Stimme des Herrn und die Worte des Propheten Haggai.

Sie taten das, was er sagte.

Das war nicht normal für die Propheten.

Die meisten Propheten mussten damit leben, dass ihr Dienst verworfen und nicht angenommen wurde. Jeremia sagt einmal, ich halte das jetzt nicht mehr aus. Ich höre jetzt auf zu reden. Immer muss ich das Gericht ankündigen, die tun sowieso nicht, was ich sage. Ich werde jetzt einfach den Mund halten.

[00:12:02] Aber das kann er nicht.

Dann brennt dieser Auftrag in ihm und sagt, ich muss doch wieder reden. Weil es mein Auftrag war.

Unabhängig davon, ob die das jetzt angenommen haben oder nicht. Einem wie Ezeziel sagt Gott vorher, was passieren würde.

Er sagt zu ihm, sie werden kommen aus dem ganzen Lande. Sie werden zu deinen Füßen sitzen. Sie werden dir zuhören. Und sie werden sagen, was für eine schöne Predigt. Aber sie werden nicht tun, was du sagst.

Was macht das für einen Sinn? Wenn wir durch ganz Deutschland von Ghanen bis Persia reisen, um irgendeinen Vortrag zu hören und sagen, oh, der war mal schön, aber wir tun überhaupt nicht, was gesagt wird. Das, was der Herr uns vorstellen will, beeindruckt uns nicht weiter. So mussten die Propheten leben.

Viele von ihnen haben es auch mit dem Leben bezahlt. Amos hat auch eine Besonderheit. Er kam aus Judah, aus Tekoa, aber sein Auftrag war in Israel.

Also in dem anderen Teil dieses geteilten Landes.

[00:13:01] Gott schickte ihn von Judah nach Israel, um seinen Dienst auszurichten. Wir werden später noch sehen, dass man ihn auch wieder zurückschicken wird. Auch das war nicht normal.

Aber er geht in den anderen Teil des Reiches, um dort seine Botschaft auszurichten. Dieses Prophetenbuch des Amos ist relativ deutlich gegliedert.

Die ersten zwei Kapitel enthalten acht Gerichtsankündigungen des Propheten, die alle mit dem selben Ausdruck anfangen, den wir zum ersten Mal in Vers 3 lesen von Kapitel 1. So spricht der Herr wegen drei Freveltaten von Damaskus und wegen vier.

Das sind die ersten zwei Kapitel.

In den Kapiteln 3 bis 6 finden wir, dass er vier prophetische Botschaften ausrichtet, die auch wieder alle mit dem selben Ausdruck beginnen. Wer in Kapitel 3, Vers 1 zum ersten Mal steht, hört dieses Wort, das er von den Herren sagt. [00:14:05] Und am Ende, in Kapitel 7 bis 9, haben wir noch fünf Visionen, Gesichter des Propheten. Auch hier wieder fangen sie alle mit einem ähnlichen Ausdruck an. In Kapitel 7, Vers 1 steht er zum ersten Mal. So ließ mich der Herr her sehen. Wir werden uns dann noch am Sonntag zu der Herde beschäftigen.

Amos war unter den Hirten von Tekoa.

In 1. Korinther 1 schreibt Paulus den Korinthern, dass unter ihnen nicht viele Edle und nicht viele Große dieser Welt waren.

Dass der Herr das Schwache und Geringe aus der Welt hatte. Amos war auch jemand, der von den Hirten von Tekoa war.

Das wird er später noch einmal sagen.

Er war nicht jemand, der von der Führungsschicht des Volkes stammte. [00:15:02] Er war noch nicht einmal jemand, wie er später sagt, der von den Söhnen der Propheten war. Er war einfach ein Hirte gewesen, den der Herr aber gerufen hatte. Und zwar aus der Stadt Tekoa.

In der Geschichte seiner Stadt hat er etwas von dem gelernt, was auch in Bezug auf seine Botschaft ihn beschäftigen wird. Wenn wir noch einmal in das Buch Nehemiah gehen, zu dem Bau der Mauer, da tauchen diese Leute auch auf.

Nehemiah 3, zuerst den Vers 5. Und ihm zur Seite besserten die Tekoiter aus, aber die Vornehmen unter ihnen beugten ihre Nacken nicht unter den Dienst ihres Herrn. Und etwas später in diesem Kapitel, Vers 27 heißt es, [00:16:04] nächst ihm besserten die Tekoiter eine andere Strecke aus, dem großen vorspringenden Turm gegenüber.

Da war es also so gewesen in Tekoa, dass die Vornehmen des Volkes beugten ihre Nacken nicht in dem Dienst ihres Herrn.

Da waren die sich zu schade für. Ihre Nacken zu beugen im Dienst ihres Herrn, das ist gefährlich, wenn man sowas tut. Der Pharao hat seinen Nacken auch nicht gebeugt.

Aber wer hat denn den Nachteil davon?

Also den Nachteil hatte ich Gott.

Wenn wir das nicht tun, macht findet der andere. Aber du oder ich, wir werden den Lohn, den der Herr vielleicht einmal für uns vorgelehrt hat, nicht bekommen. Wenn wir unseren Nacken nicht

beugen wollen. Und das war damals auch so, dass die Tekoiter, die einfachen Leute aus Tekoa, in Vers 27, eine andere Strecke, das heißt noch zusätzlich zu dem, was sie sowieso taten, taten sie mehr.

Was die einen nicht taten, das macht ein anderer. [00:17:03] Der Herr wird solche finden. Und auch hier war es so einer, die warierte Amos von den einfachen Leuten dort aus Tekoa. Denn das Problem, was er ansprechen wird, hat ein bisschen was damit zu tun. Und das war der Mann, den Gott dazu benutzte, diese Botschaft zu sagen. Und zwar weiss sagte er in den Tagen Usias, des Königs von Judah, und in den Tagen Jerobeans, des Sohnes Joas, des Königs von Israel.

Diese Zeit hat man schon mal das goldene Zeitalter Israels genannt.

Es war eine Zeit des Friedens und des Wohlstandes. Und jetzt brauchen wir glaube ich nicht allzu viel Transferleistung zu leisten, um festzustellen, dass offenkundig dieser Prophet auch unser was zu sagen hat.

Denn ist das nicht die Situation, in der wir leben? Zeiten des Friedens.

Die Jüngeren und Mittelalterlichen wie ich unter uns, die wissen gar nicht, was uns ist. Wir haben keinen Krieg erlebt, wir haben nur Friedenszeiten erlebt.

[00:18:04] Wir kriegen ab und zu mal von den Älteren erzählt, wie das war, aber wir leben schon lange in Zeiten des Friedens. Und Eurokrise hin und her, leben wir immer noch, verglichen mit anderen Ländern dieser Erde, im Wohlstand. Und das ist für den Glauben immer gefährlich. War es damals, und ist heute auch so.

Wir dürfen natürlich dankbar sein, dass wir in so einer Zeit leben, aber wir sollten uns bewusst sein, welche Gefahren so etwas gerade für das Glaubensleben mit sich bringt. Denn das, was Amos Israel vorhalten muss, ist, dass sie im Wohlstand und Luxus lebten, dass ihr Glauben zu einer reinen Form geworden war, ohne inneren Realität, und ihr moralischer Zustand abwärts gegangen war, und in ihrer Mitte alles mögliche zu finden war, was Gottes Wort verdrückte.

Das werden wir im 1. Jahr noch sehen. In dieser Zeit schickt Gott dem Propheten Amos zwei Jahre vor dem Erdbeben.

[00:19:07] Wir jetzt schon den einen Vers noch mal vorgeifen, den wir in Kapitel 3, Vers 7 gelesen haben. Denn der Herr tut nichts, es sei denn, dass er sein Geheimnis seinen Knechten, den Propheten, offenbart hat. Eigentlich ein Vers, der eine Trost sein sollte für sein Volk.

Dass Gott, selbst wenn er mit seinem Volk handeln muss, in Erziehung und Zucht und Begehung und Gericht, das nie tun wird, ohne dass er das Volk vorher durch seinen Propheten gewarnt hat.

Wenn das Gericht einmal über diese Welt kommen wird, dann kommt es wie ein Dieb in der Nacht. Sie erwarten das nicht.

Aber wir als Gläubige, wenn der Herr mit uns handelt, wir können nie sagen, warum macht er das? Warum hat er mir das nicht vorher gesagt? Er hat es dir ja vorher gesagt. [00:20:01] Die Frage ist, ob wir hören wollen. Die Frage ist, ob Israel hören will. Auch hier ist es so, zwei Jahre vor dem

Erdbeben kommt Amos mit seiner Botschaft. Dieses Erdbeben war auch ein Gericht Gottes, das nicht hätte kommen müssen, wenn sie auf sein Wort gehört hätten.

Gott schickt extra den Propheten Amos zwei Jahre vorher. Das Erdbeben kam trotzdem, weil sie nicht gehört hatten. Aber Gott hatte sie vorher gesagt.

Er offenbart seine Gedanken seinem Propheten, die er an das Volk schickt. Und immer wieder hat er diesem Volk oft genug gesagt, was ihn widerfahren würde, wenn sie seinem Wort nicht gehorchen, wenn sie von ihm abweichen. Und er tut es auch jetzt wieder. Dieses Erdbeben, das dann doch kam, weil sie nicht gehört haben, das war so schrecklich, dass es noch 300 Jahre später in dem kollektiven Gedächtnis dieses Volkes präsent war. [00:21:01] Der Prophet Zacharja, der ungefähr 300 Jahre später weiß, der spricht davon im Kapitel 14, in Zacharja 14, Vers 5. Und ihr werdet in das Tal meiner Berge fliehen. Und das Tal der Berge wird bis Arzel reichen. Und ihr werdet fliehen, wie ihr vor dem Erdbeben geflohen seid, in den Tagen Ussias des Königs von Judah. Da spricht er von einem noch zukünftigen Gericht und sagt, es wird genauso sein, wie damals in den Tagen des Königs Ussias, als ihr vor diesem Erdbeben geflohen seid.

Kann man vor einem Erdbeben fliehen? Nun, wenn wir dem Propheten Amos etwas lesen, dann scheint es so, wenn das auch nicht ganz so wichtig ist, es scheint so, dass dieses Erdbeben mal eine Art Tsunami gewesen ist, wo das Wasser sich über das Land, also ein Seebeben, über das Land ergossen hat. Wenn wir mal ein paar Verse lesen dazu, einmal aus Amos 5, [00:22:01] Vers 8, in der Mitte, der die Wasser des Meeres ruft und sie über die Fläche der Erde ausgießt.

Im Kapitel 8, Vers 8, Sollte das Land deswegen nicht erbeben und jeder, der darin wohnt, nicht trauern, und es wird insgesamt emporsteigen wie der Nil und aufwogen und zurücksinken, wie der Strom Ägyptens.

Oder Kapitel 9, Vers 5, Und der Herr, der Herr, der Herr Scharen, der das Land anrührt und es zerfließt, und es trauern alle, die darin wohnen, und es steigt insgesamt empor wie der Nil und sinkt zurück, wie die Ströme Ägyptens.

So würde dies über das Land kommen.

Aber vorher lässt er diese Botschaft ausrichten durch den Propheten Amos.

Jetzt sagt Amos zuerst ein Gerichtsdrohung über die Nachbarvölker Israels.

[00:23:07] In Kapitel 1, Vers 3, ist es Damaskus, in Vers 6, Gaza, in Vers 9, Tyrus, in Vers 11, Edom, in Vers 13, die Kinder Amon, und in Kapitel 2, Vers 1, Moab. Und alle diese Gerichtsandrohungen beginnen mit dieser Formulierung. So spricht der Herr.

Wegen drei Freveltaten von Damaskus und wegen vier werde ich es nicht rückgängig machen. Diese Formulierung bedeutet, wenn wir das mal in ein Bild umsetzen, das wir vielleicht besser verstehen, Gott sagt sozusagen, das Maß ist voll, drei, und es fließt über, vier.

Es wird jetzt das Gericht kommen. Ihr habt meine Geduld lange genug in Anspruch genommen.

Euer Zustand ist jetzt an einem Punkt angekommen, wo das Gericht kommen wird. Ihr habt das Maß

voll gemacht. Gott sagt einmal in Bezug auf diese Völker, die er da ausgetrieben hat, vor seinem Volk Israel, dass das Maß noch nicht voll war. [00:24:08] Da wartete Gott noch einen Moment, bis das Maß voll war. Aber hier war das Maß voll, sogar mehr noch, es war übergelaufen. Und so würde Gott das Gericht bringen über diese Völker.

Aber das Erschütternde ist, dass dann, wir haben von da ab weitergelesen, in Kapitel 2, in Vers 4, genau dasselbe gesagt wird über Juda und in Vers 6 genau dasselbe über Israel.

Gott sagt gewissermaßen, wenn es um den Grundsatz geht, dann sehe ich keinen Unterschied mehr zwischen diesen heidnischen Nationen und zwischen meinem Volk.

Auch sie sind in einen Zustand gekommen, wo sie für das Gericht reif sind.

Dieses Volk, von dem William einmal sagen musste, dass es abgesondert wohnt unter allen Völkern der Erde, da war nicht mehr viel von zu sehen. [00:25:02] Gott sagt, wenn ich mir das so anschau, da sehe ich diese Nationen, diese Länder und dann mein Volk, das nach meinem Namen genannt ist. Und was ist der Unterschied?

Sie waren genauso gerichtsreif wie diese umgebende Welt. Darum ist es jetzt ganz praktisch für uns zu sagen, unser Zeugnis, das wir ablegen möchten für den Herrn, wie glaubwürdig ist das in dieser Welt.

Sieht man etwas davon oder sind die Unterschiede zwischen uns, den Gläubigen und der Welt, werden immer mehr verbischt und man sieht das gar nicht mehr, dass da etwas anderes ist.

Es gibt eine Art Gradmesser in der Bibel.

Petrus spricht davon, zu den Gläubigen, dass es die Welt befremdet.

Dass wir nicht mitlaufen zu ihrem Treiben.

Da kannst du dich mal dran prüfen. Wenn die Welt, also deine Arbeitskollegen, deine Schulkameraden, deine Nachbarn, gar nichts mehr an dir befremdet, [00:26:07] dann sollte irgendwo die rote Lampe angehen. Dann ist irgendwas schief gelaufen.

Du sollst dich nicht befremden, weil du so ein merkwürdiger Kauz bist, sondern es geht um das christliche Verhalten, dein Glaubenszeugnis, was sie natürlich gar nicht verstehen können und wo sie Fragen haben müssen, wo manches ihnen befremdlich vorkommt. Wenn man natürlich genauso lebt wie die Welt, dann befremdet sich auch nichts. Natürlich nicht. Und das war der Zustand damals in Israel. Wenn es um das geht, was Gott den Einzelnen sagt, dann sind das unterschiedliche Dinge.

Was die heidnischen Völker angeht, wollen wir uns das nicht alles im Einzelnen ansehen. Ich will nur auf zwei Punkte hinweisen.

Weil sie etwas zeigen von dem, was in der Welt auch heute zu finden ist.

Wenn es um das geht, was den Kindern am Morgen in Kapitel 1, Vers 13 vorgeworfen wird, dann sagt er unter anderem, weil sie die Schwangeren von Gilead aufgeschnitzt haben, [00:27:05] um es

mal anders auszudrücken, keine Ehrfurcht vor dem ungeborenen Leben. Ist das heute anders in der Welt?

Ist Abtreibung was so grundsätzlich anderes?

Dass man da die Ehrfurcht nicht mehr hat?

Natürlich waren das damals kriegerische Auseinandersetzungen, aber vom Grundsatz her sind wir das heute genauso. Und in Kapitel 16, bei den Kindern Moab, da heißt es, weil es die Gebeine des Königs von Edom zu Kalk verbrannt hat, keine Ehrfurcht vor dem Tod.

Das sind die beiden Grenzfelder sozusagen, die Gott in seine souveräne Verfügungsgewalt gestellt hat. Geburt und Tod des Menschen. Und der natürliche Mensch, die Welt, will gerade an den beiden Eckpunkten dran reden. Der Mensch will selbst entscheiden, wer, wann, wo, wie, warum geboren wird. Auch am anderen Punkt, das möchte man auch selbst bestimmen. Das muss ich doch eigentlich selbst bestimmen können, [00:28:02] auch wenn mein Leben zu Ende ist. Das ist doch die Diskussion, die zurzeit geführt wird, ob man sich nicht selbst, muss ich da extra in die Schweiz für fahren, das kann man auch in Deutschland mal langsam einführen, mit der Spritze und so. Aber darüber bestimmt immer noch jemand anders, wann dieser Punkt gekommen ist. Wenn es auch scheinbar manchmal so aussieht, als ob der Mensch da irgendwo eingreift. Ein Gott hat es gestattet.

Letztlich bestimmt Gott diesen Zeitpunkt, wann das Leben eines Menschen zu Ende ist.

Aber damals schon hat Gott der Welt gegenüber gesagt, das ist etwas, was das Gericht entschuldigt.

Es gibt Dinge, da spricht auch zum Beispiel von anderen Dingen natürlich, aber der Römer bricht von, dass deswegen das Gericht über die Sünden des Ungeheuers kommen wird. Über die Art und Weise, wie sie leben. Gott wird das und hat das bisher in Langmuth ertragen immer noch, aber es wird einmal soweit sein, dass das Gericht kommt. Aber dann kommt eben auch sein Volk.

Wir müssen uns das mal praktisch vorstellen. [00:29:03] Amos war nach Israel gesandt.

Der kommt also nach Israel und verkündet dann das, was hier verkündet wird, was hier steht. Das muss man sich mal so vorstellen. Dann hat er angefangen mit Damaskus, mit Gaza, mit Tyrus. Und da haben die Israeler bestimmt gedacht, ja das haben wir auch verdient. Also diese heidnischen, götzendienerischen Völker da um uns herum. Dann kam Judas, das Brudervolk, mit dem man dauernd im Streit lag. Da haben sie vielleicht auch noch Schaden vorgesagt. Ja, die haben das ja auch verdient.

Oder auf einmal, da waren sie selbst dran. Auf einmal standen sie selbst im Blickpunkt des Wortes Gottes. Muss das nicht manchmal auch so gehen? Wenn wir an die Welt denken, wie schlimm das alles ist, sagen wir, ja, dass Gott das überhaupt noch alles erträgt, dann müsste er doch schon längst. Und wenn wir dann an die Christenheit im Allgemeinen denken, wo auch alles im Verfall und im Niedergang ist. Ja, aber wie ist das denn ja zur Großregel? Hören wir da auch noch zu, wenn es ganz konkret ein Wort an uns ist.

[00:30:07] Israel musste das alles hören.

Was Judah gesagt wird, weil sie das Gesetz des Herrn verworfen und seine Satzungen nicht bewahrt haben.

Der Vorwurf von Judah ist, dass sie das Wort Gottes beiseite gesetzt haben. Dass sie das Wort Gottes nicht mehr akzeptieren. Dass sie danach nicht mehr fragen.

Das kann letztlich nur die Zucht der Regierung Gottes hervorrufen, wenn wir nicht mehr nach Gottes Wort fragen. Wenn wir sein Wort beiseite setzen. Da kann noch so viel religiöser Anschein da sein.

Aber wenn das Wort Gottes beiseite gesetzt wird, wenn wir nicht mehr fragen, was er sagt, und uns nicht mehr nach seinem Wort ausrichten wollen, dann wie sieht das aus?

Aber nicht nur an die Christenheit denken, sondern an uns selbst. [00:31:01] Wie sieht das aus in unserer Mitte, in unserem Leben? Inwieweit ist Gott und sein Wort für uns die letzte Autorität in unserem Leben?

Oder nicht?

Die Menschen haben immer wieder die Worte des Herrn verworfen, sich darüber hinweggesetzt. Vielleicht haben sie es noch so gut gemeint, aber das alleine ist nicht ausreichend.

Da hat sich der Jesus einmal einen Menschen geheilt. Und dann hat er den Menschen geboten, davon nicht zu reden. Das was da steht.

Je mehr er es ihnen aber gebot, umso mehr machten sie es übermäßig kund.

Es war doch deutlich genug, oder? Der Herr hat es ihnen geboten. Der hatte nicht gesagt, also wenn ihr so freundlich werdet, dann redet man nicht davon, sondern es war ein Gebot des Herrn, und nicht nur einmal. Je mehr er es ihnen gebot, was haben die gemacht?

Das kann doch nicht sein, das muss man doch allen erzählen. Sie haben es kund gedacht, übermäßig, das war schon maßlos. [00:32:03] Der hat gesagt, das muss doch in der Zeitung, in Facebook, überall veröffentlicht werden. Jeder muss das wissen.

Aber der Herr hatte doch gesagt, nein.

Wenn wir meinen, wir wissen das besser als der Herr, wo er ganz klar redet, dann sagt der Herr, ihr habt mein Gesetz, meine Worte nicht bewahrt. Ihr habt das beiseite gesetzt. Dann kann das in unserem Glaubensleben auch nicht besser werden. Dann kann das nicht so weitergehen, in unserem Glaubensleben. Andererseits, wenn wir noch, um auch die positive Seite zu sehen, wenn wir noch bereit sind, zu fragen, was Gott will, wenn wir wirklich nach seinem Wort uns ausrichten wollen, dann kann uns der Herr immer noch weiterführen.

Dann wird er uns zeigen, worum es geht.

Dann wird er uns zeigen können, wenn sein Wort für uns autoritär ist. Ich erinnere mich an einen Vortrag, den ich mal gehalten hatte, Vortragsreihe über die Grundsätze des Zusammenkommens, nach denen wir uns versammelten. Das war eine Gruppe junger Leute da, aus verschiedenen

Benennungen, [00:33:02] und die kamen hinterher zu mir und sagten, wir wollen uns nochmal mit dir darüber unterhalten. Natürlich, gern.

Der Bruder, bei dem ich wohnte, war so freundlich, sie zum Kaffeetrinken einzuladen, und dann haben wir da noch zusammengesessen, und dann fragte mich einer von den jungen Leuten, sag mal, willst du behaupten, dass der Prediger, den wir haben, dass der nicht vom Geist Gottes geleitet ist? Ich sage, das ist Hübner zu behaupten. Ich finde, das behaupte ich zu. Wer bin ich, der ich den Hausknecht eines anderen beurteile? Aber, habe ich gesagt, pass mal auf. Jetzt will ich dir mal nochmal einstellen. Wenn der Geist Gottes bei euch leben will, muss er aber den Mann benutzen. Ja, natürlich, klar.

Das will ich ja jeden Sonntag. Und dann wollen wir nochmal das Wort aufschlagen. Was steht denn da? Der Geist Gottes benutzt, wen er will.

Nicht, wen wir da vorher für bestimmt haben. Dass er das kann, ist überhaupt keine Frage. Es geht nicht um die Souveränität Gottes, sondern um das, was im Wort Gottes steht. Und so haben wir viele Punkte anhand der Schrift untersucht, und aufrichtige Fragen, aufrichtige Suchen, das dann auch, ich meine, ich will jetzt nicht die ganze Geschichte erzählen, [00:34:01] das dann zu einem auch entsprechenden Ergebnis führt. Dann kann der ja auch weiterführen. Wir werden als Gläubige nicht generell Gottes Wort verwerfen, aber vielleicht gibt es einen Punkt in deinem oder meinem Leben, wo wir gar nicht so genau zuhören wollen, was Gott dazu sagt. Dann machen wir in diesem einen Punkt das Wort Gottes auch wieder unnütz für uns. Wenn es dann um Israel geht, dann ist der Vorwurf Gottes an Israel ein anderer. Da geht es nicht darum, dass er ihnen sagt, sie hätten das Wort Gottes beiseite gesetzt, sondern er sagt ihnen, dass bei aller religiösen Form, die sie noch hatten, sehen wir später noch, die Praxis ihres Lebens, mit dem nicht mehr übereinstimmt werden. Die Praxis ihres Lebens.

Er muss ihnen vorwerfen, dass sie keine Gottesfurcht hatten, dass sie durch Habsucht gekennzeichnet waren, was leicht die Folge bei Wohlstand ist, dass es zwischenmenschliche Probleme gab zwischen den verschiedenen Reichen und Armen [00:35:05] und dass es unmoralisches Verhalten in ihrer Mitte gab, dass man zitiert, man könnte fast den Korintherbrief zitieren, dass selbst in der Welt nicht vorkam, sprich davon, dass sein Mann und sein Vater zu derselben Prostituierten gingen und gleichzeitig Götzendienst trieben, denn wenn davon die Rede ist, dass sie da auf ihr gefindeten Mental Leben, in den Altären, sich niederstrecken, dann war das natürlich nicht der Altar Jehovas, sondern dann war das die Götzenaltäre, denen sie nachgingen. All das war in ihrer Mitte anzutreffen, ihr Verhalten stimmte nicht überein mit dem, was sie nach außen hin aufrecht zu erhalten sich bemühte. Und das ist auch für uns eine Frage, die wir uns immer wieder neu stellen müssen. Ob unser praktisches Leben in Übereinstimmung ist mit dem, was wir als Bekenntnis festhalten. Da werden wir immer wieder mal nachgeprüft werden.

Das ist ja auch die Frage, auf die es sich jetzt ankommt. [00:36:02] Paulus konnte sagen zu Timotheus, du hast genau erkannt, meine Lehre, mein Betragen.

Wenn Paulus von seiner Lehre sprach und von seinem Betragen und seinem Verhalten, dann war da kein Widerspruch. Dann passte das zusammen, dann konnte er sich entsprechend darauf berufen. Aber wie ist das im Wort für Gottes, dass das noch weit auseinander geht, vielleicht auch in unserem Leben.

Nach meinem Vortrag kam meine Hemmschwester zu mir und sagte, sie wollte mich mal was fragen, ob sie das dürfte, sie traute sich nicht so richtig, sie sagte, man muss alles fragen. Und dann fragte sie mich, sag mal, was du heute Abend gesagt hast. Verwirklichst du das auch in deinem Leben so radikal, wie du das gesagt hast? Du meinst das ja unirrwürdig, sowas zu fragen. Aber das ist doch die Frage, auf die es ankommt, oder? Ob wir das, was wir sagen, auch praktizieren.

Natürlich werden wir immer sagen müssen, wir sind alle schwach, wir machen alle unsere Fehler, darum geht es nicht, wir sind nicht die vollkommen Heiligen. [00:37:01] Aber wenn wir nicht sagen können, ja, ich bemühe das, mich auch in meinem Leben zu verwirklichen, dann sollten wir besser nicht davon reden. Aber in Israel klaffte das natürlich fürchterlich weit auseinander, die Sache Gottes und das, was sie wirklich taten.

Aber dann erinnert der Herr sie noch an etwas anderes.

Er sagt, ich habe Propheten erweckt in Vers 11, aus euren Söhnen und Nazarea, aus euren Jünglingen, ja ist es nicht so, ihr Kinder Israel.

Er sagt, ich habe in eurer Mitte ein Werk begonnen, ein Werk der Erweckung.

Kommt immer von Gott.

Erweckung kommt immer von Gott, die kannst du nicht machen. Du kannst auch so viele Erweckungsgemeinde, Gründungsseminare besuchen, das funktioniert nicht. Sondern Erweckung ist etwas, was Gott machen muss. Im Prophetagei, als der Satz, den ich eben zitierte, gesagt wurde, die Gehorchten der Stimme Gottes und der Worte des Propheten, heißt es im nächsten Satz, und Gott erweckte den Geist Zerubabels und so weiter. [00:38:02] Das muss Gott machen.

Aber Gott hatte angefangen, im Volk eine Erweckung zu geben. Er hat angefangen zu wirken, und zwar unter den jungen Leuten dort im Volk.

Wenn Gott eine Erweckung schenkt, wenn Gott im Volke Gottes wieder Belebung schenken will, dann fängt er oft mit den Jungen an.

Das war nämlich Josiah, dieser König, der nach einer Zeit des Niedergangs von Israel eine gewisse Erweckung in diesem Volk herbeiführte. Er war noch ein junger Mann.

Auch Samuel, als er begann, diesen Dienst zu tun, war er ein junger Mann. Und die sogenannten alten Brüder, von denen wir alle viel gelernt haben, die waren ja nicht so alt, als die anfangen. Als der Herr sie benutzen konnte, wieder Wahrheiten des Wortes Gottes neu zu entdecken, die Jahrhunderte verborgen waren.

Der älteste war 30, der andere war noch jünger, am Anfang. [00:39:04] Und da wirkte der Herr in solchen Herzen. Nebenbei, wenn es um Versöhnung im Volke Gottes geht, dann fängt er mit den Alten an. Malachi sagt, ich werde das jetzt der Väter zu den Kindern, und der Kinder zu den Vätern werden.

Dann erwartet er von denen, die die größere Reihe von Erfahrungen haben, dass sie den ersten Schritt tun.

Aber hier geht es um Erweckung. Und da hatte Gott angefangen, im Volke, erstens Propheten zu erwecken, haben wir schon gehabt, solche, die sein Wort reden würden. Und zweitens Nazirea.

Wenn es um Propheten solche waren, die das Wort Gottes reden, die Wahrheit Gottes verkünden, dann sind Nazirea solche, die die Wahrheit Gottes reden. Wir lesen im Alttestament nicht, dass Nazirea irgendwas sagen musste. Natürlich haben die auch geredet, die waren nicht stumm. Aber es gehörte nicht zu ihrem Auftrag.

[00:40:01] Der Auftrag des Propheten war natürlich zu reden. Aber bei den Nazirean sah das anders aus. Durch ihr Leben bezeugten sie ihre Hingabe an Gott.

Es gab einen Stamm in Israel, den Stamm Nephi, den Gott abgesondert hatte für den Dienst, für sich.

Jetzt hätten ja die anderen sagen können, in Israel, ja, wir sind alle nicht von Nephi, ich bin aus Naphtali oder sonst was, ich kann dem Herrn ja nicht so in meinem Leben dienen, weil ich nicht zu dem Stamm gehöre. Ja, da gab es eine Bestimmung im Gesetz, 4. Buch Mose. Wenn jemand, ein Mann oder eine Frau, sich dem Herrn weihet, dann kann er dieses Gelübde des Nazireas ablegen. Jeder, ob Mann oder Frau, egal aus welchem Stamm, konnte sich dem Herrn zur Verfügung stellen, indem er dieses Gelübde des Nazireas ablegte, um damit zu zeigen, dass er sein Leben dem Herrn zur Verfügung stellt. Und so hatte Gott angefangen, im Leben junger Menschen in Israel [00:41:02] solche zu erwecken, die den Wunsch hatten, ganz für Gott zu leben.

Die mussten nach dem Gesetz des Nazireas drei Dinge tun. Ich mache das jetzt rückwärts, weil wir den ersten Punkt nachher noch brauchen. Sie durften keine Leiche anrühren. Das heißt, sie durften sich nicht verunreinigen. Das spricht davon, dass sie ein Leben in Reinheit führten, ein Leben nicht in der Sünde, sondern in Reinheit führten. Wodurch wird ein Jüngling seinen Vater in Reinheit wandeln? Indem er sich bewahrt nach deinem Wort. Indem sie anhand des Wortes Gottes einen reinen Wandel für ihn führten, in einer auch damals schon unreinen, sündigen Welt. Zweitens durfte kein Schermesser über ihr Haupt kommen. Sie mussten ihre Haare frei wachsen lassen.

Das frei wachsende Haar ist nach der Schrift das Haar der Frau, das auch ihre Stellung zum Ausdruck bringt. Und wenn ein Mann das jetzt machte, dann brachte er damit zum Ausdruck, dass er den Platz der Unterordnung einnahm unter den Willen eines anderen, [00:42:01] nämlich den Willen seines Gottes. Er weinte sich Gott und brachte auch äußerlich zum Ausdruck, nicht mein Wille, sondern der Wille des Herrn ist für mich maßgebend. Paulus war so ein Nazirea im Wille gesprochen, nicht äußerlich. Aber er sagte damals auf der Sprache nach Damaskus, was soll ich tun? Und das hat sein ganzes Leben geprägt, so hat er immer gefragt. Das ist das, was einen Nazirea kennzeichnet. Und dann gab es das erste, was noch gesagt wurde, er durfte kein Wein trinken. Wein ist in der Bibel immer wieder ein Bild der Freude, der irdischen Freude. Hat nichts mit Sünde zu tun, die hatten wir ja hinterher schon bei den Leichen gesehen. Es bedeutete, dass er aus Hingabe zu seinem Herrn Dinge in seinem Leben gelassen hat, die diesen Weg der Hingabe verhinderten.

Was du vielleicht denkst, da muss ja eine freundlose Angelegenheit dann gewesen sein, oder? Es gab einen Mann, der ein Nazirea war, dessen Leben eingerahmt ist von Freude.

[00:43:05] Das erste Mal, wo wir Freude lesen in seinem Leben, da war der Mann eigentlich geboren.

Als Maria zu Elisabeth kommt, da sagt Elisabeth, als der Name an mein Ohr drang, da hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leib. Und als am Ende seines Dienstes die Leute zu ihm sagen, hör mal Johannes, all deine Leute laufen weg, deine Jünger, die gehen alle zu dem Mann, den du da getauft hast. Da sagt er, nichts ist lieber als das, ich bin der Freund des Bräutigams, der da steht und zuguckt. Diese meine Freude ist nun erfüllt, er muss wachsen, ich aber abnehmen. Was auffällt ist aber, dass beide Male, wo von Freude die Rede ist, diese Freude in Verbindung steht mit der Person des Herrn Jesus. Wie ist das mit unseren Freuden? Können wir die immer mit dem Namen, mit der Person des Herrn Jesus in Verbindung bringen? Oder würden wir dann sagen, nee, eigentlich nicht so gut. Da muss er jetzt mal weggucken, wenn er nicht will. [00:44:03] Und da kann es Dinge geben, die uns hindern.

Es geht dabei überhaupt nicht, darf ich das mal so deutlich sagen, es geht dabei überhaupt nicht um diese erbärmliche Frage, wo steht denn das, was verboten ist. Das ist ja gesetzlich, oder? Wenn ich für alles, was ich tue oder nicht tue, eine Vorschrift brauche, dann bin ich ja noch unter Gesetz. Aber diese Frage geht es gar nicht, sondern es geht um die Frage, ob eine Sache in meinem Leben mir nachfolgend des Herrn hinderlich oder verhinderlich ist.

Daran wird sich manches in diesem Punkt entscheiden.

Ich lasse mal eine Biografie von einem der fünf AUCA-Missionare, die da umgekommen sind. Die meisten von euch werden die vielleicht kennen. Ich meine aber jetzt nicht den bekanntesten, nicht Tim Elliot, sondern Pete Fleming. Und in dessen Biografie ist die Rede davon, dass er als Student an einer Universität in Amerika, wie das so üblich war, Sport getrieben hat. Ringen, glaube ich. Und irgendwann hört er dann auf. [00:45:02] Und da war eine junge Studentin, eine spätere Frau, die das damals schon merkwürdig fand oder interessierte. Auf jeden Fall hat sie gefragt und gesagt, bist du der Meinung, dass man als Christ keinen Sport treiben darf? Hat die Biografie ganz durchgedreht. Und er sagte, nein, das ist überhaupt nicht das Thema. Darum geht es überhaupt nicht. Aber ich habe etwas festgestellt. Ich habe in meinem Leben festgestellt, welche Zeit und welche Energie der Sport in meinem Leben aufgefressen hat, die ich eigentlich für andere Dinge, für die Arbeit für den Herrn verwenden wollte. Und deswegen habe ich damit aufgehört. Was in deinem Leben oder in meinem Leben der Wein ist, das musst du selbst wissen. Das ist unterschiedlich.

Aber es sind Dinge, die nicht böse sind, die keine Sünde sind, die trotzdem aber unser Leben der Hingabe an den Herrn hindern. Und dann werden die das lassen. Und wenn du das machst, dann musst du damit rechnen, dass es Widerstand gibt. Das gab es damals auch. [00:46:02] Es passierte nämlich etwas Schreckliches, was Gott Israel vorwerfen muss. Er sagt nämlich, aber, Vers 12, ihr habt den Assyrern Wein zu trinken gegeben und den Propheten geboten und gesagt, ihr sollt nicht weiß sein. Den Propheten hatte man gesagt, haltet den Mund, seid ruhig, wir wollen das nicht mehr hören, da kommen wir noch zu weit. Das haben sogar Amos auch gesagt. Aber die Nazireer, denen hatte man einen Wein zu trinken. Und damit ihr Nazireatome beendet.

Eine Leiche konnte man durch Unachtsamkeit aus Versehen berühren.

Dann gab es im Gesetz eine Möglichkeit, das Nazireatom zu erneuern.

Aber man konnte weder sich aus Versehen die Haare abschneiden, noch konnte man aus Versehen Wein trinken. Das haben sie bewusst gemacht. Und da gab es nicht die Möglichkeit im Gesetz, da irgendwas dran zu ändern. Mund auf dem Boden der Gnade gibt es immer die Möglichkeit eines

Neuanfangs. Aber darum geht es jetzt nicht, sondern es geht darum, dass man ihnen Wein zu trinken gegeben hat. Was heißt das denn praktisch? [00:47:01] Das heißt, dass da vielleicht ein junger Mensch, ein junger Bruder, eine junge Schwester ist, die möchte dem Herrn in Entschiedenheit und Treue folgen und deswegen tut sie Dinge oder tut sie nicht. Oder er. Und jetzt sagen die anderen nochmal, so eng muss das ja auch nicht sein, das machen alle, das kannst du ruhig auch mitmachen und so weiter und so fort. Und irgendwann, wenn man den Druck nicht standhält, dann macht man das. Mit dem Ergebnis, dass der Weg, der Hingabe, der Nützlichkeit für den Herrn auf einmal nicht mehr da ist.

Deswegen werden wir uns jetzt in die Situation des Volkes versetzen, dass uns der Vorwurf nicht gemacht werden muss. Wenn du vielleicht nicht verstehst, warum der andere sein persönliches Leben so mit dem Herrn führt, dann lass ihn mal seinen Weg gehen. Und versuche nicht ihn in Situationen hineinzubringen, die er vielleicht aus Überzeugung nicht machen möchte oder umgekehrt, ihn von etwas abbringen, was er aus Überzeugung macht. Dann wird der Herr dir vielleicht einmal sagen müssen, da war ein junger Mensch, den ich benutzen wollte als Nazirier, [00:48:05] um das Volk wieder zu beleben und du hast dem Wein zu trinken gegeben.

Dann hat Gott gesagt, er muss ihm also sagen, ihr habt das ja gesehen. Er sagt, ist es nicht so, ihr Kinder Israel, sie konnten das nicht leugnen. Sie hatten das gemerkt, dass Gott da gewirkt hat und ein Werk angefangen hat.

Aber sie wollten das nicht. Sie haben dem entgegen gegeben.

Da musst du mit rechnen, wenn du wirklich so wie ein Nazirier für den Herrn leben willst, dass sich nicht alle verstehen und dass es auch Widerstand gibt, Schwierigkeiten. Aber dann wollen wir doch mit dem Herrn den Weg weitergehen und uns nicht davon abhalten lassen. Er sagt dann zu dem Volk, wir haben das nur in Kapitel 3 gelesen, hört dieses Wort, dass der Herr über euch redet, ihr Kinder Israel, über das ganze Geschlecht, da ich aus dem Land Ägypten heraufgeführt habe. Nur euch habe ich von allen Geschlechtern der Erde erkannt. [00:49:01] Er erinnert sie, das tut er immer wieder im Propheten Amos, er erinnert sie an das, was er für sie getan hatte. Dass er sie aus Ägypten geführt hatte, die Feinde vor ihnen vertrieben hatte. So wird der Herr auch uns.

Wenn wir abweichen von seinem Wort, wenn wir andere Wege einschlagen, er wird uns immer wieder an den Ursprung erinnern. Das ist Golgatha.

Das, was er für uns getan hat. Letztlich kann nur das unsere Herzen erreichen und zurückbringen.

Wenn uns wieder deutlich wird, was Golgatha bedeutet. Wenn uns deutlich wird, was er für uns getan hat. Er spricht davon, nur euch habe ich erkannt, von allen Völkern der Erde. Und die Bibel sagt uns an anderer Stelle, warum das so war. Nicht, weil ihr besser war als andere Völker, sondern wegen der Liebe des Herrn zu euch. Und das ist bei uns auch nicht anders. Dass wir erwählt sind, vor Grundego der Welt, dass wir errettet worden sind, das liegt doch nicht an uns, weil wir so tolle Kerle waren. Sondern es ist die Gnade Gottes, die sich uns zugewandt hat. [00:50:01] Und daran werden wir uns immer wieder erinnern, was er für uns getan hat. Und hier sagt er jetzt zu ihnen, nur euch habe ich aus allen Geschlechtern der Erde erkannt. Darum werde ich alle meinen Segen über euch ausgießen. Aber das steht ja gar nicht. Das steht woanders, das tut er auch. Aber hier steht, darum werde ich alle eure Ungerechtigkeiten an euch einsuchen.

Er sagt gewissermaßen, ihr seid mir so viel wert, dass ich euch nicht laufen lasse.

Wenn ihr abweicht, ich habe so viel für euch getan.

Ich habe euch aus Ägypten geführt. Habe all das aufgewandt, euch die 40 Jahre durch die Wüste zu bringen. Und jetzt sollte ich euch einfach laufen lassen? Wenn ihr euch von mir abwendet, dann werde ich alle eure Ungerechtigkeiten an euch einsuchen. Ich werde euch wieder zurückbringen zu mir. Und wenn es nicht anders geht, dann werde er es tun auf dem Wege der Erziehung.

Sie wieder zurückzubringen zu sich.

[00:51:01] Immer wieder hat Gott diesen Volk und letztlich auch uns, diesen Ruf des Zurückrufens zukommen lassen.

Israel sagt, der Prophet Jesaja sagt das in einer Stimme. Wenn ihr abweicht von diesem Weg, zur rechten oder zur linken, man kann immer nach zwei Seiten abweichen, dann werdet ihr eine Stimme hinter euch hören. Die ist hinter uns, die Stimme, weil wir abgewichen sind. Wir müssen uns schon umdrehen. Dies ist der Weg, wandelt darum.

Immer wieder hat Gott das seinem Volk gesagt und uns ja auch. Auch wenn wir abgewichen sind, das ist der Weg. Da haben wir die Gelegenheit wieder umzukehren oder es zu verwerten. Und was sagt er noch hier?

Ihr seid mir so viel wert, dass ich euch einfach nicht laufen lasse. Ich werde euch nachgehen, euch wieder zurückbringen. Selbst wenn das vielleicht nur auf schmerzlichen Wegen der Fall ist und möglich ist, wird er das versuchen.

Aber es gab noch einen gewissen Hoffnungsschimmer auch in diesem Volk. [00:52:05] Das ist das Letzte, was wir gelesen haben in Vers 12. So spricht der Herr, wie der Hirte zwei Beine oder ein Urzipfel aus dem Rache des Löwen rettet. So werden die Kinder Israel gerettet werden in Samaria.

Da hat er ein Bild vor Augen, dass ein Löwe in die Schafherde eindringt und ein Schaf aus der Herde reißt. Und der Hirte geht hinterher, um dieses Schaf zu retten. Und das Einzige, was er dort aus dem Rache des Löwen hervor noch retten kann, sind zwei Beine und ein Urzipfel. Da habe ich nicht viel, was da übrig geblieben ist von diesem Schaf. Aber es ist genau das, woraus es ankommt.

Es war noch ein Ohr da, ein Urzipfel, um zu hören.

Wer ein Ohr hat zu hören, der höre, was der Geist in Versammlungen sagt. Hier sind wir immer wieder in der Netzschreibung. Und es waren noch zwei Beine da, um dann auch zu tun, was man gehört hat. [00:53:03] Im Gehorsam den Weg zu gehen. Es geht hier um, mehrmals in diesem Trophät wird das erwähnt, um einen Überrest. In diesem Volke, der noch bereit war zu hören. Da, wo der Feind zugeschlagen hatte und wo er wirklich die Masse auch damals in Israel weggezogen hatte, es gab noch diesen Überrest.

Es gab noch einige wenige, die bereit waren zu hören, die bereit waren, seinem Wort zu folgen. Und die werden dann vor ihm, vor dem Herrn, die Repräsentanten für das ganze Volk sein.

Er sagt nämlich, so werden die Kinder Israel gerettet werden.

Es war doch nur ein Überrest, der gerettet wurde. Es waren nicht alle.

Aber sie stehen mit allen Vorrechten, aber auch mit aller Verantwortung für ihn.

Das waren die, die er anerkennt, als solche, die noch bereit waren, auf sein Wort zu hören, wenn es noch schwach war. Nur noch ein Ohrzipfel und zwei Beine. Aber doch dieser Wunsch da, im Gehorsam gegenüber seinem Wort den Weg zu gehen.

[00:54:07] Auf der einen Seite das Abweichen des Volkes im Großen.

Auf der anderen Seite das Wirken Gottes, der angefangen hatte, eine Erweckung zu geben, die man wieder versucht hatte zu unterdrücken.

Aber man konnte nicht verhindern und kann es nicht verhindern, dass immer wieder solche da sind. Und wenn es nur wenige sind, wenn es nur ein Überrest ist. Dass welche da sind, die noch bereit sind zu hören, die noch bereit sind zu tun, was der Herr sagt. Wir werden morgen noch sehen, was konkret Amos denen vorwerfen muss.

Einmal ihr Wohlleben in Gleichgültigkeit und andererseits ihre äußere Form, die die Religion angenommen hat, bei gleichzeitigem moralischem Niedergang. Und wenn man das so sieht, dann ist das sicherlich auch das, was die Christen an heutigen Zeiten sind. Und dann wird er immer noch suchen nach Einzelnen, wo man noch ein Ohr hat und hören will, was er sagt und was er auch tun will. [00:55:05] Wo er heute noch sucht, auch unter jungen Menschen nach Nazarea, die bereit sind für ihn zu leben, in einer Welt, die ihn natürlich ablehnt. In einer Christenheit, wo sein Wort nichts mehr gilt, noch zu sagen, was sagt Gott dazu. Was sagt sein Wort? Und das, was in seinem Wort zu finden ist, noch zu verwirklichen. Dann wird er auch heute noch die Kraft zu einem solchen Wandel geben. Zu seinem Zeugnis, auch wenn es darum geht, sein Wort zu verkünden, wie Amos das tut. Er wird das tun, in aller Deutlichkeit, trotz Widerstand. Es wird Gefahren geben. Es ist sicherlich ein Weg, der nicht der einfache Weg ist, den man hätte wählen können. Aber es ist der Weg, wo er genau weiß, das ist das, was der Herr von mir will.

Das ist mein Auftrag, in dieser Zeit noch ein Zeugnis zu sein für ihn. Letztlich geht es auch für uns darum, in einer Christenheit, die immer mehr den Charakter des 2. Timotheus-Briefes annimmt, [00:56:02] oder es sind Schreibens an Laodicea, doch noch in aller Schwachheit den Wunsch zu haben, Gottes Wort darzustellen. Ein Nicht zu sein von der Wahrheit seines Wortes. In unserem persönlichen Leben und dem der Herrn Schenkens. Auf Wiedermeister.